Schwerter Zeitung

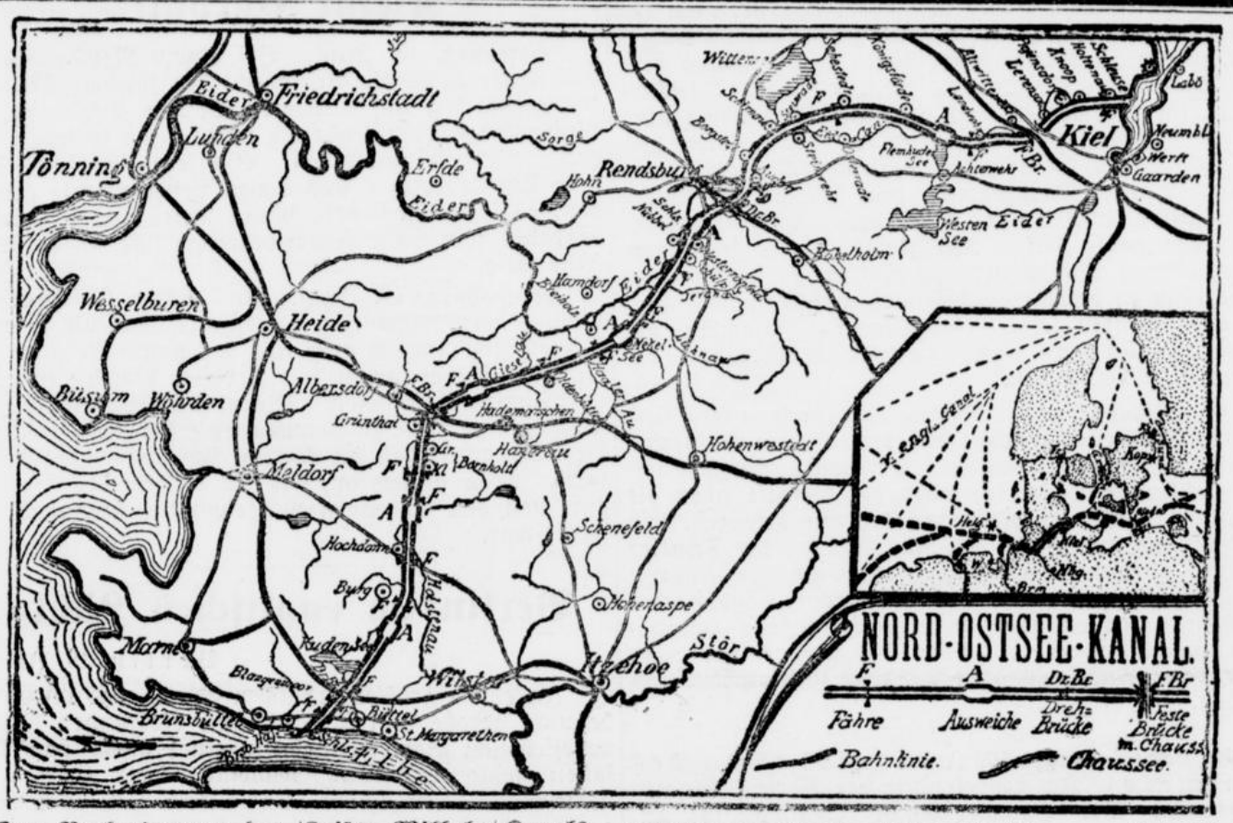
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund.“ **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises.
Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft.
Druck u. Verlag von **Carl Braus**, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr. 142. **Mittwoch, den 20. Juni 1906.** **38. Jahrgang**



Zur Verbreiterung des Kaiser Wilhelm-Kanals.

Die Frage der Verbreiterung des Kaiser Wilhelm-Kanals hat schon lange die Oeffentlichkeit beschäftigt, zumal die Schleusenanlage sich als viel zu klein erwiesen hat. Die Schiffe können jetzt nur an den Ausweichstellen an einander vorbeifahren. Das ist für den Aufschwung, den die Kanalschiffahrt doch nehmen sollte, ein Hindernis, über das man unter den bestehenden Verhältnissen nicht hinweg kommen kann. Zudem ist auch das Kanalbett viel zu schmal. Wäre es breiter, so könnten die Schiffe fortwährend aneinander vorbeifahren, ohne in den Ausweichen warten zu müssen. Nach langem Hin und Her hat nun in der vergangenen Woche eine Bereisung des Kanals durch eine Regierungskommission stattgefunden, um die Durchführbarkeit einer Verbreiterung dieses Kanals zu prüfen. Es wird eine Aufwendung von rund 200 Millionen Mark erforderlich sein, um diese Verbreiterung zu ermöglichen und es wird dem Reichstage wahrscheinlich schon in seiner nächsten Tagung eine entsprechende Vorlage unterbreitet werden. So wie die Verhältnisse jetzt liegen, kann kein Rheder darauf rechnen, sein Schiff glatt durch den Kanal zu bringen, zumal viele Kriegsschiffe denselben passieren und für diese nach Möglichkeit die Bahn freigehalten wird. So kommt es, daß die Schiffahrt um Skagen herum wieder mehr und mehr in Aufnahme kommt. Darunter leiden aber die Einnahmen des Kanals. Man hat ja nun schon in den letzten Jahren sich bemüht, die Ausweichstellen zu vermehren, aber das ist und bleibt ein Nothehelf, der das einmal entschwundene Vertrauen nicht wiederherstellen kann. Dazu kommt, daß wegen der Enge des Kanalbettes die Schiffe nur sehr langsam fahren können, um die Kanalufer nicht zu beschädigen. Was die Schiffe also an Abkürzung der Fahrtkürze gewinnen, verlieren sie wieder durch die langsame Fahrt und die Aufenthalte. Große Schiffe suchen den Kanal überhaupt nur in den seltensten Fällen auf, in einzelnen Fällen mußten solche Schiffe überhaupt zurückgewiesen werden, da schon die Einfahrtsschleusen in den Kanal für sie zu klein waren. Beispielsweise war das mit dem Hamburger Dampfer „Bulgaria“ der Fall, der nach den Ostseeprovinzen gehen sollte, um Flüchtige abzuholen. Da hat man andererseits aber auch daran denken müssen, anschließend an das Vorgehen Englands, den Tonnengehalt unserer Kriegsschiffe zu vergrößern. So wird bald die Zeit kommen, wo auch für diese der Kanal versagt. Er würde dann auch seiner vornehmsten Aufgabe nicht mehr dienen können, nämlich der Verteidigung des Landes.

Politische Uebersicht.

Deutsch-schwedische Kundgebung.

Wilhelmshaven, 19. Juni. Zu Ehren der Offiziere und Fähnriche z. S. des schwedischen Küstenpanzerschiffes „Dristigheten“ fand im Marine-Offizierkasino eine Abendgesellschaft statt, an der 150 Personen teilnahmen. Zwischen dem diesseitigen Stationschef und dem Kommandanten des schwedischen Schulschiffes wurden während des Mahles Trinksprüche gewechselt. Ein Gartenfest mit Feuerwerk sowie ein Ball, beschlossen die kleine Festlichkeit.

Handelskammerpolitik.

Von einigen Handelskammern, namentlich von der Bonner Kammer, ist bei der Regierung petitioniert worden, bei den Handelsvertragswerhandlungen mit den Vereinigten Staaten von Amerika möchte darauf Bedacht genommen werden, der Einfuhr von amerikanischen Fleischprodukten Konzessionen zu machen. Die Handelsvertretungen wollen also, wie es scheint, die von der ganzen Welt zurückgewiesenen unappetitlichen und gesundheitsschädlichen Fleischwaren aus Chicago usw. in Deutschland unterbringen — mit höchstem Profit natürlich. Die „Wesser-Zeitung“ unterstützt diese unglaublichen Petitionen, indem sie schreibt: „Es ist sehr bedauerlich, daß die Regierungen sich diesen berechtigten Wünschen gegenüber vollständig passiv verhalten. Der Bekämpfung der Sozialdemokratie dient

---

Gerechte Vergeltung.

Roman von Martin Wehrau. 6

„Der Herr, nachdem Sie fragten, Herr Reinhausen aus Olmütz, wird bei uns vermißt. Es rührte sich niemand in seinem Zimmer, auch nachmittags nicht. Der Zimmerkellner dachte daß er schlafe, weil er, so sagte der Kellner, gewöhnlich spät nach Hause kam und dann nicht geweckt sein wollte. Aber endlich klopften wir doch an: kein Laut! Wir meinten schon, daß der Herr vielleicht gar gestorben sei, aber gar keine Idee. Die Tür war von Herrn Jean, dem „Ober“, bald geöffnet, es steckte drin kein Schlüssel, und da sahen wir, daß der Herr gar nicht nach Hause gekommen war! Das Bett war unberührt. Eine kleine Reisetasche und eine Hutschachtel standen da. Auf dem Tisch lag ein zerrissenes Telegramm. Aber da kommt Jean!“ Der Portier rief einem mit großer Sorgfalt gekleideten älteren Mann, der eben über die Stiege herunterkam zu: „Herr Jean, kommen Sie doch her!“

Der Mann mit dem glattrasierten Kinn und langen, grauen Koteletten trat langsam heran. „Was gibt's?“ fragte er kurz.

„Ich erzähle gerade vom Herrn Reinhausen. Der Herr da hat schon ein paarmal nach ihm gefragt,“ entgegnete der Portier.

Der Zimmerkellner nickte leicht. „So!“

„Nicht wahr, es lag ein zerrissenes Telegramm auf dem Tisch?“ fragte der Torwart.

„Ja, an Adolf Wagner in Gründorf, glaub' ich. Es war die Tinte verwischt und nicht gut leserlich. Er schien darin zu melden, daß der Herr Reinhausen wahrscheinlich dorthin kommen werde. Ich glaub' deshalb, daß er schon dahin abgereist ist.“

„Aber die Reisetasche und der Zylinder!“ warf der Portier ein.

Der Kellner zog die Achseln hoch und lächelte ein wenig impertinent. „Deshalb! Herr Reinhausen könnte sich's ja nachschicken lassen. Bezahlt hat der Herr wie immer im voraus, wiewohl wir dies von einem solchen Herrn natürlich nicht verlangen. . . Herr Reinhausen trank gerne Wein.“ Der Sprecher verzog seine blassen Lippen zu einem breiten Lächeln. „Vielleicht war ihm das Gepäck zu beschwerlich und er ist in der Nacht weitergedampft.“

Der Portier schüttelte den Kopf. „Möglich, daß Sie recht haben, Herr Jean. Ich wünsche das ja, aber er war sonst so akkurat. Ich hab's dem Direktor gemeldet und der hat mich sofort zum Polizeiamt in die Hohe Gasse geschickt, daß ich's anzeig'. Ich hab' alles ganz genau angeben müssen.“

Der Sollizitator hatte mit gelindem Schrecken zugehört. Er wurde, er wußte nicht weshalb, bleich bei diesen Mitteilungen.

Der Oberkellner mußte dies bemerkt haben, denn er sah ihn scharf an und fragte kurz: „Weshalb fragen Sie eigentlich nach dem Herrn Reinhausen?“

„Ich habe ihm etwas zu übergeben.“

Der Kellner schien sich an etwas zu erinnern. „Waren Sie nicht gestern auch bei dem Herrn?“ Er sprach jetzt freundlicher.

„Ganz richtig. Ich bin Sollizitator Karr bei Dr. Schulz und habe dem Herrn Reinhausen gestern eine Quittung zum Unterschreiben gebracht.“

„So, so,“ nickte Jean. „Aber, wie gesagt, wir wissen von Herrn Reinhausen nicht mehr als wir Ihnen gesagt. Leider nicht mehr. Ich glaube, und unser Direktor meint das auch, der Herr wird nach Gründorf gefahren sein.“

„Er sagte das auch zu mir,“ bestätigte Karr. „Sein Neffe hält Hochzeit.“

Der Portier knöpfte die gelbglänzenden Knöpfe seines blauen Rockes hastig zu, denn in der Toreinfahrt rasselte eben ein Hotelomnibus. „Man könnte ja hintelegraphieren, ob er dort eingetroffen ist,“ riet er noch, dann eilte er dem Wagen zu.

„Ist schon geschehen. An Adolf Wagner oder Wagener in Gründorf ist ein solches Telegramm vor zwei Stunden abgegangen,“ sagte mit einem Anflug von Stolz über die Klugheit, die er entwickelt, der Zimmerkellner. „Empfehle mich Ihnen bestens, Herr Sollizitator, meine Pflicht ruft.“

Ein leichtes Kopfnicken, dann warf der Oberkellner die Serviette mit elegantem Schwunge unter den linken Arm, postierte sich zwei Schritte vor der breiten, marmornen Stiege, auf deren ersten Absatze ein mächtiger Spiegel, flankiert von Blumen und Blattpflanzen, stand, und schnarrte, den schmalen Rücken zu einem gewaltigen Buckel krümmend, den dem Omnibusse entstiegenen Damen und Herren entgegen: „Küß' die Hand, habe die Ehre. Bitte, welche Zimmer gefällig? Erste, zweite, dritte Etage, Straßenaussicht oder auf den Park?“

Karr trachtete, durch eine Seitentür aus dem prächtigen Vestibule die Toreinfahrt zu gewinnen.

Frau Mali erschrak, als sie sein verstörtes Gesicht sah.

„Was gibt es denn, um Gottes willen?“

„Nichts, Mutter.“ Er zog sich den Ueberrock aus und setzte sich in den alten Polsterstuhl neben dem Küchenfenster, der Kopf sank ihm zurück, als ob er müde wäre. Doch raffte er sich wieder auf. „Wie geht es Jul?“

„Besser. Er schläft ruhig und klagt auch gar nicht mehr.“

„Gott sei Dank!“

Die Frau hatte sich ihm gegenüber gesetzt. Sie beugte ihr runzeliges Gesicht voll Sorge über ihn. „Vater, fehlt Dir etwas?“

„Nein, Mali!“ Karr sah ihr voll in die guten, braunen Augen und lächelte einen Augenblick. „Weißt Du, wenn man es so recht nimmt, ist es zum Lachen, wegen anderer Leute Geld sich solche Sorgen zu machen.“

Die Frau sah ihn verständnislos an. „Was sagst Du?“

Karr erzählte nun erst die nächtliche Begegnung mit Reinhausen und was er abends im Hotel erfahren. „Rate, Mali, was soll ich tun? Das heißt natürlich, es gibt ja gar nichts anderes: Ich muß Herrn Reinhausen das Geld so bald als möglich zurückstellen. Wenn ich aber nur wüßte, wohin! Wenn er schon nach Gründorf abgereist ist, wird er mich wohl gleich benachrichtigen, wo ich das Geld hinschicken oder abgeben soll. Wenn ich doch nur schon los davon wäre, denn es brennt mir in der Tasche. Ich hätte es nicht annehmen sollen. Ein armer Teufel wie unsereiner wird ganz aufgeregt, wenn man anderer Leute Sachen bewachen soll.“

Die alte Frau sah den Gatten mit innigem Mitgefühl an. Sie war ein wenig verwirrt über das, was sie gehört. Sie dachte nach, wo der Herr wohl sein könne, der abreiste, ohne seine sechstausend Kronen, eine für ihre Begriffe so enorm hohe Summe, an sich zu nehmen. Ach, es war merkwürdig: lange Jahre hatten sie immer in Sorge gelebt wegen des Geldes, das ihm gefehlt, und jetzt sah Karr mißmutig, fast ängstlich drein wegen des Geldes, das ihm übergeben worden war.

Sie neigte den weißen Kopf dem Gatten zu und sagte: „Tue, was Du glaubst. Das verstehst Du doch besser als ich. Aber wenn der Herr nicht schreibt, schreib' Du nach Gründorf an diesen Herren, was sein Neffe ist.“ 132,20

eine solche dilatorische Behandlung der wichtigen Frage der Fleischversorgung unserer Bevölkerung jedenfalls nicht." Das freihändlerische Blatt scheint wie die Handelskammern anzunehmen, daß gerade die deutsche Bevölkerung gut genug dazu wäre, das ekle amerikanische Zeug zu verzehren.

Wetterzeichen im Orient.

Konstantinopel, 19. Juni. Der türkisch-persische Konflikt verschärft sich von Tag zu Tag. Der neue Grenzkommandant Zeki Pascha erhielt Befehl, in nichts nachzugeben und die Garnisonen nirgends zurückzuziehen. Auf der persischen Gesandtschaft wird die Beilegung des Konflikts durch Rußland (!) erhofft. — Das Aufrollen der Orientfrage wäre freilich auch für Rußland ein Ausweg aus den Wirren im Innern; ob es aber dazu nicht zu spät ist?

Freigesprochen.

Krefeld, 19. Juni. Der Geschäftsführer des Ostmarkenvereins, Schoultz, wurde wegen angeblicher Beleidigung des Gnesener Erzbischofs Stablewski freigesprochen. Selbst der Staatsanwalt mußte nach erfolgter Beweisaufnahme die Freisprechung beantragen. Während der Verhandlung wurde ein Telegramm Stablewskis verlesen, in dem er um milde Bestrafung des Angeklagten bittet.

Aus Rußland.

Petersburg, 19. Juni. Der Zeitung Zaty Wjek (20. Jhdt.) zufolge, herrscht in Kronstadt äußerlich Ruhe. Die Truppen stehen außerhalb der Stadt; auf allen Kriegsschiffen sind aber von den Geschützen die Verschlüsse abgenommen und die Munition fortgeschafft.

Tiflis, 19. Juni. Aus dem Gouvernement Eriwan wird gemeldet, daß kurdische Banden die russische Grenze überschreiten und Armenier überfallen.

Die britischen Flottenmannöver.

London, 19. Juni. Der erste Teil der Seemannöver endigte am Samstag ohne ein entscheidendes Ergebnis. Im ganzen scheint nach Ansicht der Schiedsrichter jedoch der Versuch, die Angriffe auf die südenglischen Häfen abzuwehren, gut gelungen zu sein, insbesondere soll der Angriff der blauen Flotte auf Portsmouth, der am Donnerstag abend ausgeführt wurde, von dem roten Geschwader mit absolutem Erfolg abgeschlagen worden sein.

Merkwürdigerweise ist man bei dem Blauen Geschwader ebenfalls der Ansicht, einen entschiedenen Sieg davon getragen zu haben. Insbesondere wird darauf hingewiesen, daß es dem Prinzen Louis von Battenberg gelungen sei, sein Kreuzergeschwader der bei weitem überlegenen Flotte Admiral Wilsons gegenüber intakt zu halten, was im Ernstfalle von entscheidendem Wert sein würde. Uebrigens ist dieser Erfolg darauf zurückzuführen, daß es dem Prinzen gelang, den ausgezeichneten Strategen der britischen Flotte, den man bekanntlich in Admiral Wilson sieht, vollkommen zu täuschen, und zwar durch eine geschickt ausgeführte List. Prinz Louis machte nämlich mit den Kommandanten seiner Schiffe ab, daß sie alle wirklich geltenden Befehle ausschließlich per Semaphor erhalten sollten, während die Flaggensignale nur den Feind täuschen sollten. Admiral Wilson erfuhr durch seine Torpedoboote die signalisierten Befehle und hielt sie für die wirklichen; so ließ er sich über die Absichten des Prinzen völlig täuschen. Außerdem behauptet man bei dem blauen Geschwader, daß vier Zerstörer dieses Geschwaders, ohne bemerkt zu werden, beinahe bis in den Hafen von Plymouth hereinkamen, wo sie im Ernstfall großes Unheil angerichtet hätten; sie vernichteten zwei Kreuzer mit Torpedos und legten außerdem eine Mine an den Eingang der großen westlichen Docks des Hafens.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, 20. Juni.

** **(Die abnorme Witterung)** dieses Frühjahrs mit ihren anhaltenden, für die Jahreszeit außergewöhnlichen Kälteperioden legt einen Vergleich mit ähnlichen Erscheinungen früherer Jahre nahe. Da ist es denn interessant zu erfahren, daß genau vor 50 Jahren, der Frühling des Jahres 1856, sich durch ein gleiches Wetter auszeichnete. Ein damaliger Chronist berichtet, daß erst Ende Juni wärmere Tage eingetreten seien und daß bis dahin das Frühjahr niedrige Thermometerstände, Kälte und trüben Himmel gebracht habe. Damals hat es in den höher gelegenen Orten des Sauerlandes noch in den Juninächten Eis gefroren.

** **(Falsche Hundertmarkscheine)** sind seit kurzem im Umlauf; sie sind den Reichsbanknoten der Ausgabe vom 10. April 1906 ziemlich täuschend nachgebildet. Die Leitung der Reichsbank hat für die Ermittelung der Fälscher eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt.

** **(Lokalverband der militärischen Vereine der Stadt Schwerte.)** Im Garten des Herrn Walter an der Hagenerstraße fanden sich gestern abend auf Veranlassung des Kriegervereins die die Vorstände der hiesigen militärischen Vereine ein, um über einen engeren Zusammenschluß der Vereine wie bisher zu beraten. vielen einzelnen Vereinsfestlichkeiten auszuschalten und jedes Jahr ein gemeinsames Fest zu feiern. Nur die 25-, 40- usw. jährigen Jubiläen der einzelnen Ver eine sollen gesondert gefeiert werden. Weiter wurde man sich im Prinzip einig über eine gemeinsame Sterbekasse, die dadurch kapitalisiert werden soll, daß die Vereinsbeiträge in allen Vereinen pro Jahr und Mitglied um 1 Mark erhöht werden. Als Sterbegeld ist vorläufig der Betrag von 100 Mark festgesetzt. Zur Ausarbeitung der Statuten wurde eine 18gliedrige Kommission (von jedem Verein 3 Deputierte) eingesetzt, die einer neuen Versammlung der Gesamtvorstände, welche im Juli tagen soll, Bericht erstatten wird.

** **(Hörder Kreisbahnen.)** Große Freude herrscht unter dem Fahrpersonal der Hörder Kreisbahnen. Wie Herr Direktor Stoephasius den Beamten einige Tage vor Pfingsten mitteilte, erhielt das gesamte Fahrpersonal eine monatliche Gehaltsaufbesserung von 5 Mark; Beamte, die länger als 7 Jahre bereits im Dienste der Hörder Kreisbahnen stehen, wurden um 10 Mk in ihren Bezügen aufgebessert. Es ist diese aus freien Stücken und ganz unvermutet eingetretene Gehaltserhöhung umso dankbarer anzuerkennen, als die Hörder Kreisbahnen bekanntlich manche unrentable Strecke haben und ohne Verdinst arbeiten. — Die Pfingstfeiertage brachten ihr gegen das Vorjahr eine Mindereinnahme von rund 3000 Mark, da nur, in der Hauptsache durch den Dortmunder Streik, 7000 Mark gegen rund 10 000 Mk. im Jahre 1905 eingenommen wurden.

** **(Goldene Hochzeit.)** Die Eheleute Invalide Wilhelm Dahlbübding und Frau Johanna geb. Wellenbeck, (Südwall wohnend) feiern am Freitag im Kreise der Ihrigen das Fest der goldenen Hochzeit. Wir wünschen dem Jubelpaare, das im Alter von 79 bezw. 72 Jahren steht, einen sonnigen Lebensabend.

** **(Der Ausschuß des westfälischen Feuerwehr-Verbandes)** berichtet, daß in den ländlichen Bezirken, namentlich im Regierungshezirk Münster, und, wie auch wir des öfteren Gelegenheit haben zu lesen, im Regierungsbezirk Arnsberg, alljährlich größere Waldbrände stattfinden. Ueber den Wert des verloren gegangenen nationalen Vermögens kann man mit Sicherheit, trotz allen Nachfragens, nichts in Erfahrung bringen, da größere Waldungen meistens nicht versichert sind. Im allgemeinen weiß man auch noch wenig über die Bekämpfung von Waldbränden. Das Forst- und Feldpolizeigesetz vom 1. April 1880 droht mit einer ganzen Anzahl Paragraphen dem fahrlässigen Waldbrandstifter, aber weder Landrats- noch Gemeinde-Behörden geben selten Anregung, durch freiwillige Feuerwehren Maßnahmen zu treffen, um Waldbrände erfolgreich zu bekämpfen. Es wird auch Sache der freiwilligen Wehren sein, Erfahrungen zu sammeln, um gegebenenfalls fach- und sachgemäß Waldbrände erfolgreich zu bekämpfen.

** **(Radler-Pech.)** Gestern kurz nach mittag kam an der Straßenbahnweiche auf der unteren Hörderstr. ein Radler böse zu Schaden. Er wollte der Elektrischen ausweichen, verlor aber die Gewalt über die Lenkstange und fuhr direkt vor den Motorwagen, kam zu Fall und wurde von den Räumern an der Schulter gepackt. Große Geistesgegenwart zeigte der Führer, der den Wagen auf die Sekunde stoppte, sodaß der Radfahrer mit einigen wenn auch derben Hautabschürfungen davonkom. Aber das Radel war nicht mehr ohne Tadel, sondern gänzlich unbrauchbar geworden.

** **Hohensyburg,** 19. Juni. (Abnahme des Denkmals.) In Anwesenheit der Herren Landeshauptmann Dr. Hammerschmidt und Landrat Dr. Busch wurde heute mittag das Kaiser Wilhelm-Denkmal in die Verwaltung der Provinz übernommen. — Ein reges Leben steht heute mittag auf unserer Höhe bevor: von Hamm treffen 2000 Eisenbahner auf ihrem Sommerausflug hier ein.

** **Berghofen,** 19. Juni. (Eine neue Flucht des Wunderdoktors.) Der Drang nach Freiheit war es, der in dem Wunderdoktor Sauerwald, von dessen schwieriger Verhaftung wir seinerzeit berichteten, am vorigen Samstag den Entschluß reifen ließ, aus dem Louisenhospital in Dortmund, in dem er sich zwecks Ueberführung in eine Irrenanstalt befand, zu entfliehen. Sein erster Besuch galt seiner Angebeteten. Die hiesige Polizei umzingelte das Haus, um den nach Freiheit dürstenden S. wieder dingfest zu machen. Man hatte aber auch diesmal wieder die Rechnung ohne die Gewandtheit des S. gemacht. Er sprang, nur mit der notwendigsten Kleidung versehen, aus dem Fenster und entkam in den Feldern. Ein hiesiger Bergmann stattete ihn mit den fehlenden Kleidungsstücken aus, worauf er sich schleunigst aus dem Staube machte. Sauerwald, der vor kurzem wegen Betrugs unter Anklage stand, wurde wegen Unzurechnungsfähigkeit freigesprochen, sollte aber einer Irrenanstalt überwiesen werden. Hoffentlich gelingt es doch noch, den gemeingefährlichen Menschen zu fassen.

** **Sölde,** 19. Juni. (Unglücksfall.) Auf der Zeche „Freiberg u. Augustenhoffnung" verunglückte der Schachthauer Diedrich Schmidt durch Absturz in den Schachtsumpf. Schmidt stand im besten Mannesalter, er hinterläßt Frau und Kinder.

Westfalen und Rheinland.

* **Castrop,** 19. Juni. (Mord.) Infolge eines ehelichen Zwistes tötete der Berginvalide Wilhelm Nasemann heute mittag seine Frau durch drei Revolverschüsse. Der Täter flüchtete, konnte indes im Castroper Holz festgenommen werden.

* **Witten,** 19. Juni. (Aufgelöster Konsumverein.) Die Beamten und Arbeiter der Eisenbahn-Hauptwerkstatt und andere Eisenbahnangestellte besitzen seit vielen Jahrn einen großen Konsumverein. auf dessen Bestehen auch mehrfach in den Verhandlungen des Landtags hingewiesen worden ist. Heute ist die Auflösung dieses Konsumvereins und die Verteilung des Vermögens von der Generalversammlung beschlossen worden, in der Hauptsache, weil der Verein das Geschäftslokal, ein Gebäude der Hauptwerkstatt, räumen muß, und weil die Beamten, die die Geschäfte des Vereins nebenamtlich verwalten, von diesen Stellen zurücktreten wollen.

Elberfeld, 18. Juni. (Die Handelskammer) hat entschieden Einspruch gegen die Beseitigung der im Orts- und Nachbarverkehr bestehenden Ausnahmetarife für Postkarten, Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere erhoben. Sie ist der Ansicht, eine solche Maßregel würde auch den Geschäftsverkehr unserer Stadt schwer belasten, voraussichtlich aber der Post die erhoffte höhere Einnahme nicht bringen.

* **Remscheid,** 19. Juni. In angetrunkenem Zustande stürzte der Arbeiter J. Schade in eine 3 Meter tiefe Grube an der Kohlenbahn der Zeche „Vereinigte Trappe". Der Mann fand durch einen Genickbruch den sofortigen Tod. Er hinterläßt eine Frau mit 4 Kindern.

* **Duisburg,** 19. Juni. (Aus Eifersucht.) Der Bergmann Marquardt durchschnitt am Montag seiner Frau und dann sich selbst den Hals; der Mann war sofort tot, die Frau ist schwer verletzt. Das Motiv der Tat ist Eifersucht. Der Täter ist 44 Jahre alt und Vater von 6 Kindern, von denen noch drei schulpflichtig sind.

** **Aachen,** 19. Juni. (Eine gefährliche Luftballonfahrt) unternahm der Engländer Thomik vom hiesigen zoologischen Garten aus. Der Ballon senkte sich bei der Landung gerade auf die Bahngeleise nach Herbesthal nieder in dem Augenblicke, als ein Zug heranbrauste. Der Ballon streifte die Wagendecke und stürzte nieder. Wäre der Ballon 50 Zentimeter tiefer geflogen, so wäre der Luftschiffer mit seinem Ballon überfahren und getötet worden.

Kleine Chronik.

Hamburg, 19. Juni. Bei einem Neubau in der Eiffestraße brach die Betondecke des fünften Stockwerkes gleichzeitig auf mehreren Stellen zusammen. Die fünfte Etage stürzte auf die nächste und so stürzte der ganze Neubau zusammen. Bis jetzt sind fünf Tote, vier Schwerverletzte und einige Leichtverletzte geborgen; es sollen noch drei Mann unter den Trümmern begraben sein. Die Feuerwehrzüge sind an der Baustelle tätig.

Rendsburg, 19. Juni. In einer Gastwirtschaft brach gestern nachmittag Feuer aus, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff und das ganze Gebäude einäscherte. Dabei kamen drei Arbeiter um, die im zweiten Stockwerk schliefen. Einem vierten Arbeiter gelang es, ins Freie zu kommen, er erlitt aber so schwere Brandwunden, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Man nimmt an, daß die Ursache des Brandes eine von den Arbeitern weggeworfene brennende Zigarre war.

Berlin im englischen Lichte.

Berlin, 18. Juni.

In einem großen englischen Blatte, das im Grunde nicht gerade deutschfreundlichen Neigungen huldigt veröffentlicht Bart Kennedy in einer Reihe von Aufsätzen seine Eindrücke während einer Reise durch Deutschland. In einem „Unter dem Kaiserauge" betitelten Aufsatz spricht er da auch von seinem Aufenthalt in Berlin: „Ich habe mich in Berlin vollständig verlaufen. Die Straßen sind alle rechtwinklig und gleichförmig, daß durch nichts dem Auge des herumflanierenden Fremden besondere Anhaltpunkte gegeben werden. Dabei hat der Berliner eine Art und Weise, einem den Weg zu zeigen, bei der er gar keine Gesten macht. Er wird dir in einer langen Auseinandersetzung erzählen, wo die Straße liegt, nach der du ihn fragst, aber die Richtung wird er dir nicht zeigen. Zuerst hoffte ich immer, daß er den Schwall seiner unverständlichen Worte unterbrechen und mir irgend einen Fingerzeig verständlicher Art geben würde, aber ich hatte mich getäuscht. Alle meine Zuversicht, die ich nicht auf die Kenntnis der Sprache, sondern auf den allgemeinen und festen Felsen der primitiven Gebärde gegründet hatte, wurde so zu schanden. So fand ich mich denn darin, wenn ich mich verlaufen hatte, mir erst gar keine Mühe zu geben, den richtigen Weg zu finden, sondern aufs Geratewohl weiter zu schlendern, bis ich mich zurecht fad. Berlin ist eine Stadt der rechten Winkel und der Denkmäler — besonders der Denkmäler. Und ich hoffe, daß mich niemand für grob halten wird, wenn ich sage, daß der allgemeine Gesamteindruck, den ich hatte, der einer feinen und glänzend angelegten Strafkolonie war. Berlin hat schöne Parks, Brunnen und Plätze, aber alle haben eine korrekte Stimmung. Es ist keine Stadt, die eine persönliche individuelle Note hat, sondern alles ist einförmig. Ein Fleck ist genau so wie der andere. Nimmt man dazu das regelmäßig klappernde Geräusch, das von den genau in Reih und Glied marschierenden Soldaten herkommt, die beständig durch die Straßen stampfen, so hat man das dominierende Gefühl, sich an einem Orte zu befinden, an dem pünktliches und korrektes Benehmen die Parole des Tages ist. Daß Berlin der ideale Aufenthaltsort für einen gemächlich wandernden, beschaulichen Menschen wie mich sei, habe ich nicht bemerken können. Man kann kaum den Kopf wenden, ohne gleich ein Bildwerk zu sehen. Sie sind hier und dort und überall, in den schönen laubreichen, so sauber gepflegten Anlagen, auf den Plätzen, an den Ecken der Straßen, in der Mitte der Straßen, am Anfang und Ende der Straßen. Denkmäler und Bildwerke überall. Und bleibst du vor einem Laden stehen und ein Bild zieht dein Auge auf sich, dann ist es sicher ein Gemälde von Kaiser Wilhelm. Wenn du in einem Restaurant deine Mahlzeit einnimmst, so sitzest du unter einem Gemälde von Kaiser Wilhelm. Ueberall ruht sein Auge auf dir. Er blickt auf dich in allen Arten von Uniformen und Anzügen. Ein Herrscher zugleich allgegenwärtig und volkstümlich und streng, das ist Kaiser Wilhelm. Ich bin ein Mensch, der nicht viel Ehrerbietung aufbringen kann, aber all meine Unehr-

erbietigkeit fiel von mir ab, als dieser strenge und imponierend stolze Ausdruck des Kaiserauges auf mir ruhte. Der Kaiser hat ein Antlitz, das scharfe Klugheit und Tapferkeit, Energie und Lebendigkeit, Macht und Güte zeigt. Ein Ausdruck von Adel und Leutseligkeit zugleich ist über seine Züge gebreitet. Ich glaube nicht, daß er englandsfreundlich ist, aber man muß unparteiisch sein und eingestehen, daß eine zwingende Wirkung von ihm ausgeht. Ich habe ihn schon in England zweimal an mir vorübergehen sehen, bevor ich ihn in seiner Berliner Allgegenwart kennen lernte, und wenn ich irgendwo mich auf Gesichter verstehe, so ist dies Antlitz das eines starken aufrechten Mannes, der vom Schicksal dazu ausersehen worden ist, fest und unverrückbar an seiner Stelle zu stehen. Berlin ist eine reiche und saubere Stadt, ein Ort, dessen Leben im ganzen Wohlhabenheit atmet. Gleichwohl hat es seine Armen wie jede große Stadt; aber die Polizei, die eine große Macht in Preußen hat, bringt auch in die Armut mehr Ordnung." Der Engländer sucht dann weiter zu beweisen, daß auch Berlin sein „East End" hat, obwohl die Berliner das beständig leugnen. Wohl habe Berlin nicht so viele Arme wie London, aber die Schattenseiten der Großstadt fehlen auch hier nicht.

Vermischtes.

† **Mülhausen** i. E., 19. Juni. (Ein Bureaukratenstücklein) kam im hiesigen Gemeinderat zur Sprache. Die Stadt erwarb vor einigen Monaten vom Eigentümer Aeby in Muttenz (Baselland) ein Haus für 5800 Mark. Die Summe wurde angewiesen und erhoben. Zu seinem Erstaunen erhielt Aeby bald darauf nochmals eine Anweisung auf 5800 Mark für sein schon bezahltes Haus. Auf der Stadtkasse und auf dem Bürgermeisteramt erklärte er, daß er nichts zu erhalten habe, allein man drängte ihn förmlich zur Annahme des Geldes. Aeby deponierte die Summe vorsichtshalber auf einer hiesigen Bank. Kurze Zeit nachher entdeckte die Kassenverwaltung ihr Versehen der doppelten Zahlung und suchte möglichst rasch wieder zu ihrem Gelde zu kommen. Aeby erstattete den Betrag bis auf 680 Mark, die er als Entschädigung für Reisen und Zeitverlust behalten will. Die Stadtverwaltung zeigte ihn hierauf bei den schweizerischen Gerichten wegen Unterschlagung an. Aeby will nun die Stadtverwaltung wegen Verleumdung verklagen.

Aufklärung. „Aber, Herr Wirt, die Bauern, die bei Ihnen verkehren, haben eine eigentümliche Gewohnheit. Die laufen immer im Zimmer herum und trinken ihr Bier dabei! ... Das macht einen ja ganz nervös! Sie sollen sich doch setzen!" — „O, die täten's gern, — aber sie können nicht! .... Wissen S', gnä' Herr, das sind Treiber — die waren gestern auf der Jagd vom Herrn Baron!"

Letzte Drahtmeldungen.

Eine Rede des Kaisers.

Cuxhaven, 19. Juni. Bei dem Festmahle des norddeutschen Regattavereins hielt der Kaiser in Erwiderung auf das Kaiserhoch eine Rede, in der er seine Freude über die riesige Entwickelung der deutschen Handelsflotte aussprach. Zum Wettbewerb auf dem Meere, das die Länder verbinde, sei als erstes der Friede notwendig. Gott habe uns den Frieden erhalten, den Frieden in Ehren, den er uns auch weiter schenken möge. Der Kaiser sprach dann seine Freude aus, daß der Reichskanzler, der die größte Arbeit an diesem Friedenswerk geleistet habe, sich wieder im vollsten Wohlsein befindet und in der Lage sein wird, wieder in vollem Umfange als des Kaisers erster Ratgeber im Lenken des Reiches zu wirken. Der Kaiser hob dann die ernste Seite des Wassersports hervor, der zur Männlichkeit erziehe. Den Deutschen werde das Auge am hellsten und klarsten gemacht, wenn sie auf das Salzwasser kommen. Der Kaiser schloß mit dem Wunsche, daß dem Vaterlande solch schöne Entwickelung beschieden sein möge, wo alle deutschen Männer ihr ganzes Trachten und Sinnen in den Dienst des Vaterlandes stellen und er schloß mit einem Hurra auf den Segelsport.

Ordensverleihungen.

München, 19. Juni. Der Prinzregent verlieh aus Anlaß des Abschlusses der Reichsfinanzreform dem Finanzminister Freiherrn von Rheinbaben das Großkreuz des Verdienstes der bayrischen Krone, dem Staatssekretär des Reichsschatzamtes, Freiherrn von Stengel, das Großkreuz des St. Michael-Verdienstordens.

Erhöhung des Ortspostkartenportos.

Berlin, 19. Juni. Wie verlautet wird die Erhöhung des Postkartenportos im Stadt- bezw. Landbestellbezirk sowie die Erhöhung des Portos der außerordentlichen Zeitungsbeilagen schon am 1. Juli d. J. in Kraft treten. Die Postkarte wird von 2 auf 5 Pfg. erhöht, so daß der frühere status quo wieder hergestellt wird. Am Donnerstag wird sich der Bundesrat mit dieser Angelegenheit endgiltig befassen, worauf eine entsprechende Verordnung des Reichskanzlers ergehen wird.

Im Duell erschossen.

Leipzig, 19. Juni. Wie das Leipziger Tageblatt meldet, hat in der Dölkauer Heide zwischen einem Leipziger Studenten und einem Referendar aus Halle ein Pistolenduell stattgefunden, bei dem der Student durch einen Schuß durch die Lunge getötet wurde.

Selbstmorde.

München, 19 Juni. Der Kriegsschüler Max Leopold, Sohn eines Professors in Regensburg, Fähnrich beim 6. Feldartillerieregiment, hat sich in der elterlichen Wohnung erschossen. Der Grund ist unbekannt.

Rödelheim, 19. Juni. Hier erhängten sich ein 55jähriger Bahnarbeiter und seine 16jährige Tochter, weil beide in einem sträflichen Verhältnis zu einander standen.

Für irrsinnig erklärt.

Osnabrück, 19. Juni. Der wegen grauenhafter Ermordung von fünf Kindern zweimal zum Tode verurteilte Lustmörder Tischler Teßnow, dessen Hinrichtung bereits anberaumt war, ist nach mehrjähriger psychiatrischer Untersuchung nachträglich für irrsinnig bei Begehung der Mordtaten erklärt. Teßnow wird aus dem Zuchthaus in die Irrenanstalt überführt.

Kriegsgericht.

Glogau, 19. Juni. Das Kriegsgericht der 9. Division verurteilte den Vizefeldwebel Hanisch vom 58. Infanterieregiment wegen Soldatenmißhandlung in 192 Fällen und wegen Beleidigung zu fünf Monaten Gefängnis, den Feldwebel Kruger desselben Regiments wegen Mißhandlung Untergebener in 17 Fällen zu drei Monaten Gefängnis.

Die eigene Frau vergiftet.

Hanau, 19. Juni. Das Schwurgericht verurteilte den Vorarbeiter Weidenmüller wegen Giftmordversuchs gegen seine Ehefrau zu fünf Jahren Zuchthaus

Das Unwetter in Südböhmen.

Prag, 19. Juni. Bei der Hochwasserkatastrophe im Sazawagebiet wurden 37 Wohngebäude, eine große Anzahl von Wirtschaftsgebäuden und mehrere Mühlen fortgeschwemmt. Ebenso sind bei neuen Fischteichen die Dämme zerstört und das Fischmaterial fortgeschwemmt. Auch die Parkanlagen des Konopischter Schlosses des Erzherzogs Franz Ferdinand sind durch einen Dammbruch überschwemmt und beschädigt. Der Schaden zählt nach Hunderttausenden. 16 Personen, meist Frauen und Kinder, sind ertrunken.

Vier Arbeiter getötet.

Mailand, 19. Juni. In einem Steinbruchbetriebe bei Trezzo sull Ada wurden beim Transport eines Steinblockes durch Abgleiten desselben vier Arbeiter getötet und sechs verletzt.

Ein netter Vaterlandsverteidiger.

Paris, 19. Juni. In der Stadt Avignon wurde ein Soldat des 7. Genieregiments verhaftet, weil er zwei Armeegewehre nebst Bajonnetten und Patronen an zwei fremde Zivilisten verkauft hatte.

Attentat auf Trepow.

Petersburg, 19. Juni. Gerüchtweise verlautet, daß auf General Trepow ein Attentat verübt worden sei. Derselbe sei jedoch unverletzt geblieben.

Kämpfe in Natal.

Durban, 19. Juni. In vergangener Nacht ist ein Vorratslager südlich Magaulo von den Aufständischen angegriffen worden, wobei von dem dortigen Personal ein Mann getötet und zwei verwundet worden sind. Die Aufständischen haben heute morgn in der Nähe von Gimati, 12 Kilometer von Mapaulo, auch einen Wagenzug angegriffen und weggenommen. Von den Begleitmannschaften ist ein Mann verwundet, ein anderer wird vermißt.

Die Ermordung zweier Engländer in China.

Washington, 19. Juni. Nach einer dem Staatsdepartement aus China zugegangenen Depesche sind zwei englische Staatsanghörige 33 Meilen von Amoy entfernt getötet worden

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Schade, Schwerte.

NESTLE's Kindermehl.
Altbewährte Nahrung
für Kinder, Kranke, Genesende. Verhütet u. beseitigt: Diarrhoe, Brechdurchfall, Darmkatarrh.

Schreiben Sie eine Postkarte
an das Kaufhaus Max Brings, Mainz Nr. 129
und verlangen Sie per Nachnahme
ein zehn Mark-Packet franko Haus
(bestehend aus 35 Gegenständen)
ohne jede Nachzahlung. Um mit unserem enormen Lager schnell zu räumen, versenden wir dieses Packet, von welchem 20 Gegenstände schon mehr wie 10 Mk. repräsentieren, zum Einführungspreis von 10 Mk. franko ins Haus, und zwar nur, um unsere Firma bekannt zu machen und auf neue Bestellungen sicher rechnen zu können.
Nie wiederkehrende Gelegenheit.
6 Meter Stoff zu einem Kleid, vorzügl. Qualität,
6 Taschentücher weisser Linon, gesäumt,
3 Paar Damenstrümpfe, echt diamantschwarz,
2 Paar Herren-Socken,
2 Schürzen, garantiert waschecht, 2118
6 Handtücher, prima Drell, fertig abgepasst,
6 Servietten, gebrauchsfertig,
1 Damenbeinkleid mit Stickerei,
1 Tischtuch, vollst. gr. Blumen- u. Karro-Muster,
1 Paar elegante Damenhandschuhe,
6 Poliertücher m. bunt Kante od. 6 Seifentücher.
Nichtkonvenierendes wird gerne ausgetauscht.



1552 **Fahrräder und Nähmaschinen**
gut und sehr billig!
A. Eick & Co.
Warenhaus u. Pfandleihanstalt
Nicolaistrasse 5 **Dortmund** Balkenstr. 36—38
beim Bezirks-Kommando.

In den Himmel
heben alle guten Hausfrauen die Delikatess Margarine



SOLO in Carton

Meine anerkannt feinste
Süßrahmbutter
1,25 Mk. p. Pfund
empfiehlt
Carl Trog.

Schirme!
Größte Auswahl, billigste Preise.
Reparaturen werden schnell
215 und billig besorgt.
Friedrich Reineke,
Küsingstraße 14.

Luhns waescht am besten

Wohnung
von 2 bis 4 Zimmern (darunter 2 schräge) mit schöner Aussicht ist an alleinstehende Dame oder Herrn, eventl. auch an kleine durchaus ruhige und anständige Familie zu vermieten. 2212
Carl Braus.

Musikunterricht
für **Klavier** und **Geige**
erteilt, auch schon vorgeschrittenen Schülern
Willy Weber,
konserv. gebild. Lehrer der Musik
Kuhstrasse 2. 1306

Suche für mein Weißbier-Geschäft sofort noch einen properen, fleißigen 2259
Jungen.
Friedr. Westkämper,
Hörder Str. 72.

Eröffne Freitag, den 22. d. Mts. b
Wirt Herrn Rath (früh. Böhmer)
einen Tanzkursus.
Tanzstunden Dienstags und Freitags, abends von 8 bis 10 Uhr.
Oswald Kümper.

Patentanwalt 1805
Sondermann, Elberfeld
Annahmestelle **Hagen** i. W.
Bahnhofstr. 49. Fernsprecher 411.

Gute
Speisekartoffeln
2273 per Zentner 3.50 Mk.
wieder vorrätig.
W. Lehmhaus.

Haben einen großen Posten
guten Pferdedünger
abzugeben.
Meyknecht u. Niermann.

Wasche mit Luhns



Luhns
Giebt schönste Wäsche
Nur echt MIT ROTBAND

Statt besonderer Anzeige.



Heute morg. 11 1/2 Uhr wurde uns unser Töchterchen

Hildegard

im zarten Alter von 10 Monaten durch den Tod genommen.

Um stille Teilnahme bitten

Eugen Heimbeck und Frau

Liane geb. Heimbeck

Schwerte, 19. Juni 1906.

Die Beerdigung findet vom Sterbehause, Kampstrasse 20, am Freitag, den 22. d. Ms., morgens 10 Uhr, statt.

---

4 Morgen Futterbau

am hies. Schützenhof

soll **Montag, den 25. Juni cr., nachmittags 5 Uhr** nummerweise an Ort u. Stelle verkauft werden.

Hohenschwert

2267 Schwerte.

Für die Reisezeit

halte ich mich zur Lieferung bezw Besorgung sämtlicher

Reiseführer
Verkehrsbücher
und
Wegekarten

bestens empfohlen.

Carl Braus,

Buch-, Kunst- u. Schreibwaren-Handlung.
Gr. Marktstr. 3—5.

Lose

der königl. preuß. Klassen-Lotterie

aus der Haupt-Kollekte von Fr. Grügelsiepe in Hörde

zu haben bei 2060

Gustav Haver,

Schwerte, Brückstr. 28.



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik an Private u. Händler von Mk. 65 an.

Zubehörteile, prima Mäntel von ca. Mk. 4, Luftschläuche von Mk. 2.80 an.

Reparaturen auch an fremdem Fabrikat prompt und billigst.

Wer sich auf diese Zeitung bezieht und einen Auftrag von mindestens Mk. 10 erteilt, erhält eine höchst praktische Gratis-Zugabe.

Katalog gratis und franko.

Duisburger Fahrradfabrik

„Schwalbe" Akt.-Ges.

Duisburg-Wanheimerort.

Gegründet 1896. 1540

Der allgemein beliebte in **Taschenformat** erscheinende

Westfälisch-Rheinische

Fahrplan

Sommer-Ausgabe 1906

120 Seiten stark

ist wieder zu dem niedrigen Preis von **10 Pfennig** in meiner Buchhandlung zu haben.

Carl Braus

Gr. Marktstr. 3—5.

Bekanntmachung.

Die Ostenbergstraße in Barop ist wegen einer Neuchaussierung vom Brückenkopf bis Wirselowsky von heute bis zum 1. Juli cr. polizeilich gesperrt.

Barop, den 18. Juni 1906.

Die Polizei-Verwaltung.
Freitag.

Behufs Abschätzung der zum Ausbau der Wellinghoferstraße in Hörde in der Steuergemeinde Hörde zu enteignenden Grundflächen:

0,97 a	des Grundstücks	Flur	3	Nr.	3421/33
0,70 „	„	„	3	„	3422/43 etc.
0,86 „	„	„	3	„	3423/43
0,92 „	„	„	3	„	3426/43
0,45 „	„	„	3	„	3427/43
0,42 „	„	„	3	„	3430/43

ist auf **den 26. Juni d. Js., nachmittags 5 1/2 Uhr,** an Ort und Stelle Termin anberaumt, zu dem ich die Beteiligten mit der Verwarnung lade, daß bei ihrem Ausbleiben ohne ihr Zutun die Entschädigung festgestellt und wegen Auszahlung oder Hinterlegung derselben verfügt werden wird.

Arnsberg, den 12. Juni 1906.

Der Enteignungs-Kommissar.
Weber, Regierungs-Assessor.

Wahlversammlung in Rheinen.

Sonntag, den 24. Juni, **nachmittags 5 Uhr** im Saal des Herrn **Ludwig Becker.**

Vortrag
des Reichstagsabgeordneten Dr. Burckhardt

aus Godesberg. Keine Bureauwahl. Jedermann ist freundlichst eingeladen. Diskussionszeit 1/4 Stunde: Wir bitten auch die Wähler von **Hennen** und Umgegend an obiger Versammlung teilzunehmen. 2264

Dr. Thompson's Seifenpulver

Marke Schwan

spart

Arbeit, Zeit, Geld.

Zu haben in allen besseren Geschäften

Wohne jetzt 2262

Brückstraße 20

neben der kleinen Kirche.

Gust. Kleingarn

Zigarren- und Lotteriegeschäft.

Jugendliche

Arbeiter u. Arbeiterinnen

für leichte Sortier- und Polierarbeit gesucht

Nickelwerk.

2241

Auf der Höhe der Zeit steht unstreitig

Schmidt's Patent-Waschmaschine

besonders die EISERNE **KRAFT** WASCHMASCHINEN für Antrieb durch Göpel, Dampf, Wasser, Elektrizität, Gas, Petroleum

2 Jahre Garantie

Verkaufsstellen weist kostenlos nach:

C. Koch, Berleburg

Drucksachen

jeder Art

liefert in künstlerischer wie einfacher Weise prompt und billig die

Buchdruckerei der „Schwerter Zeitung"

von

Carl Braus, Schwerte.

Proben stets gern zu Diensten.

Mehrere Diplome. Viele Anerkennungen.



Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht

Auf Grund amtlicher Marktberichte zusammengestellt und nach eigenen telegraphischen Berichten gearbeitet von der **Centralstelle für Viehverwertung der Preußischen Landwirtschaftskammern Berlin W., Köthenerstraße 28/29.**

		Berlin am 16. 6	Dortmund am 18. 6.	Köln a. Rh. am 18. 6.	Essen am 18. 6.
Auftrieb:	Rinder	5254	883	1228	905
	Kälber	1592	301	711	700
	Schafe	10516	91	337	50
	Schweine	10541	1359	2840	2080
Tendenz:	Rinder	zl. glatt	langsam	zml. gut	langsam
	Kälber	lebhaft	„	lebhaft	„
	Schafe	langsam	„	„	„
	Schweine	ruhig	„	zl. „	„

	Schlachtprozente	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes	61	45—46	47—48	48	
b) junge fleischige, nicht ausgemäst. u. ält. ausgemäst.	54	36—38	40—41	42—43	46
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	50	31—32	35—36	36—37	41—42
d) gering genährte jeden Alters	46	28—29	30—31	31—32	35—37
a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren	60		44—45	43	—
b) vollfleischige jüngere	53	36—43	37—39	38	42—43
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	48	30—32	32—33	31—32	36—37
d) gering genährte	43	25—27	—	28	31
a) vollfleisch., ausgemäst. Färsen höchst. Schlachtw.	56	—	43	—	—
b) vollfleisch., ausgemäst. Kühe, höchst. Schlachtw.	52	33—34	38—39	41	43
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	50	31—32	34—36	38—39 35—36	38
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	44	24—26	27—30	28—29	33—35
e) gering genährte Kühe und Färsen	42	21—22	—	—	26—28
a) Doppellender	—	—	—	—	70—72
b) feinste Mast- (Vollmilchmast) u. beste Saugkälber	65	60—62	56—57	58	56—58
c) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber	60	48—53	53—55	50—51	52—55
d) geringere Saugkälber	54	33—39	45—52	35—38	45—50
e) älteres gering genährtes Jungvieh (Fresser)	44	25—27	—	—	41
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	50	38—39	40—43	46	36—38
b) ältere Masthammel	48	34—36	—	40—41	—
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe)	42	25—27	—	30—32	70
d) Holsteiner Niederungsschafe und Lämmer	—	—	—	—	67—68
a) vollfleischige der Rassen u. Kreuzungen bis zu 1. J.	—	65	69	70	63—66
b) Käser	—	—	—	—	
c) fleischige gering entwickelte	—	63—64	66—68	67—68	
d) Sauen	—	60—62	60—65	62—64	
	—	59	60—65	62—64	

Ein ordentlicher, fleißiger

Hausbursche

auf sofort gesucht, Stellung dauernd.

D. Hesse

2247 Hagener Str. 13.

Zwei tüchtige

Schuhmachergesellen

auf sofort geg. hohen Lohn gesucht.

Carl Schulte, Schwerte,

Rosenstraße 43. 2268

Ein jüngeres 2265

Dienstmädchen

gesucht.

Frau **Carl Klempt,**
Mährstraße 7.

Ordentliches, evangel. 2244

Dienstmädchen

von 15 bis 16 Jahren auf 1. Aug. od. 1. Sept. gesucht.

Hagener Str. 56.

Ein properes

Morgenmädchen

auf sofort gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Schwerter Zeitung. 2266

Zum 3. Juli oder später ein

tüchtiges Mädchen

gegen hohen Lohn gesucht.

Zu erfragen in der Expedition der Schwerter Zeitung. 2269

Für den Inseratenteil verantwortl.: A. Pfau, Schwerte.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund.“ **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von **Carl Braus**, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr. 142. **Mittwoch, den 20. Juni 1906.** **38. Jahrgang**

Fürsorge für die schulentlassene männliche Jugend.

Schwerte, 20. Juni.

Ueber die wichtige Sache der **Fürsorge für die schulentlassene männliche Jugend**, der zurzeit die Behörden, viele Kommunen, Gesellschaften und Privatpersonen ihr lebhaftes Interesse zuwenden, sprach gestern Herr Lehrer **Lecking** in der hier stattgefundenen **Kreislehrer-Konferenz.** An den Verhandlungen nahm auch Herr Regierungs und Schulrat Hellwegl aus Arnsberg teil. Wir geben im Folgenden das Wichtigste und Allgemein Interessierende aus dem Vortrage über die hochwichtige Frage kurz wieder:

Die Fürsorge für die der Volksschule entlassenen Jugend steht zurzeit im Vordergrunde der öffentlichen Wohlfahrtsbestrebungen. Und das mit Recht; denn wer die Jugend hat, hat auch die Zukunft, und wer für die Zukunft sorgen will, muß um die Jugend sich bekümmern. Es kann deshalb nicht eifrig genug geworben werden für eine allseitige und nachdrückliche Beteiligung an der so überaus wichtigen Arbeit der Pflege und Fürsorge für die heranwachsende Jugend. Um aber für das große Werk der Fürsorge an der schulentlassenen Jugend die maßgebenden Gesichtspunkte zu finden, empfiehlt es sich, zunächst die Gefahren, denen entgegen gewirkt werden soll, kennen zu lernen. Die neuen Zeit- und Erwerbsverhältnisse verkümmern und veröden Herz und Gemüt; die rauchenden Schlote haben vielen den Aufblick zum Himmel verdunkelt, und das Geräusch der Maschinen hat längst die Stimme des Gewissens übertönt. Der frische 14jährige Junge zieht aus dem Vaterhause. Er hat das Herz auf den rechten Fleck und berechtigt zu den besten Hoffnungen. Und nach einigen Jahren! Er ist ein Tunichtgut und Bummler, ein Trinker gar und Spieler geworden. Das Herz hat er nicht mehr auf dem rechten Fleck, dafür jedoch schon einen rechten Fleck auf dem Herzen. Unheilvolle Bestrebungen sind an der Arbeit, ein falsches Bild des Lebens und der Bestimmung des Einzelnen auch schon der schulentlassenen Jugend einzuprägen, sie für ihren Wahn, ihre Umsturzbestrebungen zu gewinnen. Sie sind an der Arbeit, um zunächst bei Seite zu schieben, was die Schule mühsam gebaut, was die Kirche geplanzt hat. Da kommt der **sozialdemokratische Agitator** mit seinem Programm der Brüderlichkeit und bietet es auch schon der schulentlassenen Jugend an. Er bringt in Wort und Schrift nichts als Haß und Neid und Auflehnung. Polypengleich streckt diese Bewegung ihre Arme auch nach der Landbevölkerung aus, um auch diese ihren Reihen einzuverleiben. Daneben kommt die **großstädtische Presse** mit ihrem Rufe: „Billig! Billig!“ Kein Volk, keine Gemeinde kann solcher systematischer Brunnenvergiftung ohne außerordentliche Veranstaltungen einen Damm entgegensetzen. Und die schulentlassene Jugend unterliegt dieser furchtbaren Seuche zuerst.

Und dann sieh auch die traurigen, unendlich traurigen Folgen, die der **Mißbrauch geistiger Getränke** auch schon bei unserer schulentlassenen Jugend nach sich zieht. Mit der Trunksucht steht ein anderes Grundübel, das am Mark unseres Volkes zehrt, in engster Verbindung. Das ist die **Unkeuschheit.** Auch unsere schulentlassene Jugend versündigt sich gegen das 6. Gebot. Die Zahl der im jugendlichen Alter stehenden Verbrecher ist eine sehr große. Es gilt, die Jugend zu bewahren vor dem verderblichen Besuch mancher Wirtshäuser, und besonders der schlüpfrigen Tanzböden, dieser Ursprungsstätten für die schlimmen Sünden.

Die schulentlassene Jugend, besonders in den großen Städten, aber auch vielfach auf dem Lande, bleibt, losgelöst von der Familie, losgelöst von dem Lehr- und Brotherrn, ohne wirtschaftliche Anleitung und wirtschaftliches Verständnis, im Besitze des verdienten Geldes, das sie oft zu Genüssen und Vergnügungen, welche die Sinnee betören, das Geistesleben verflachen, den sinnlichen Heißhunger reizen, ohne Sinn und Verstand vergeudet. Aufsichtslos schlürft sie aus den trüben Quellen geistiger und sittlicher Versumpfung. Herz und Sinn streben nach den Trebern niedriger Genußsucht und verfallen so der Herrschaft des Materialismus. Hier muß Wandel geschaffen werden. Die Familie, die Schule, die bürgerliche Gemeinde, der Staat, alle Erziehungsfaktoren müssen hier Hand anlegen. Ja, sorgten doch „Eltern und Herren“, wie Luther sie in einem Atem nennt, zur rechten Zeit sich besser um das heranwachsende Kind, sie brauchten nachher nicht, wenn's längst zu spät, so sehr klagen über Sumpf und Sünde, wie sie aus unstät flackernden Augen einer entarteten Jugend uns oft entgegentritt.

Blicken wir auf das noch schulpflichtige Alter! Die Resultate von Erziehung und Unterricht gehen zum sehr großen Teil bald wieder verloren. So viele sind's, die nie mehr ihre Bücher vornehmen, teils aus Faulheit, teils aus falscher Scham. So viele entwöhnen sich der Feder. Ebenso schlimm stets um die Früchte der Erziehung. Deshalb dürfen Schulzucht und Unterricht mit dem 14. Jahre nicht jäh abgebrochen werden. Die wilde leere Lücke zwischen Schulentlassung und Militärdienst ist zu gefährdet, um ohne erziehliche Obhut gelassen zu werden. Deshalb sind überall in Stadt und Land **Fortbildungsschulen** einzurichten. Es ist eine in hohem Grade erfreuliche Tatsache, daß bei vielen Freunden unseres Volkes ein lebhaftes Interesse für die Volksschule zu verzeichnen ist. Die Fortbildungsschule muß die Zuchtübung weiter führen, das Bildungsgut erhalten und das berufliche Leben tüchtigen. Dem Lehrer erwächst in der Fortbildungsschule die wichtige Aufgabe, in dem jungen Menschen, welchem durch die aufhörende Autorität der Eltern und die nicht ausreichende Disziplin der Lehrherren, der Sinn für gute Sitte, Zucht und Ordnung nur zu leicht abhanden kommt, die Begriffe von Autorität und Höflichkeit gegen andere zu erhalten. Die neuen Verhältnisse, welchen den jungen Lehrling in Fabrik und Werkstatt umgeben, das größere Maß von Freiheit und Selbständigkeit, welches er genießt, verleiten leicht zur Verrohung, Genußsucht und zu Torheiten jeder Art. Gegen diese Auswüchse aufzutreten, besitzt gerade der Lehrer aus der bisherigen Schulzeit das erforderliche Ansehen; er läßt die gewohnte Unterordnung nicht zum Vergessen kommen. — Auch ist man mehr und mehr davon überzeugt, daß durch die Arbeit der Fortbildungsschule an den jungen Leuten es verhütet wird, daß denselben sogar die einfachsten und notwendigsten Kenntnisse und Fertigkeiten verloren gehen. Wie häufig kommt es vor, daß der Bildungsunlustige Knabe nach dem Austritt aus der Schule niemals die Feder ergreift, um ein zusammenhängendes Schriftstück zu schreiben, oder eine Rechenaufgabe zu lösen. Mit einem Schlage ist die Zufuhr der geistigen Bildung abgeschnitten und durch den

---

Gerechte Vergeltung.

Roman von Martin Wehrau. 7

Der Sollizitator war der gleichen Ansicht. „So werde ich es machen. Bekomme ich bis morgen kein Aviso vom Herrn Reinhausen, so schreibe ich sofort Expreß. Aber jetzt muß ich noch einmal fort. Schlafen könnte ich so nicht. Ich weiß nicht, warum, aber mir ist es gar nicht, als ob es Nacht wäre. So frisch bin ich, als ob ich aufgestanden wäre.“

Er zog den Ueberrock an und ging mit leisem Gruße hin aus. Zweimal blieb er im Gange draußen stehen. Frau Mali horchte noch lange hinaus, als seine Schritte längst verhallt waren.

* * *

Die Polizei hatte auf die durch das Hotel Stern erfolgte Anzeige von dem Verschwinden des Privatiers Reinhausen aus Olmütz die entsprechenden Nachforschungen eingeleitet. Zunächst wurde allerdings die Antwort auf das nach Gründorf an Adolf Wagner gerichtete Telegramm abgewartet. Es traf ziemlich spät abends ein und lautete: „Onkel Reinhausen aus Olmütz ist hier nicht eingetroffen; für Nachmittag 5 Uhr hatten wir ihn erwartet. Bitten dringend, Nachforschungen einzuleiten.“

Nun wurden mit aller Energie Recherchen über das Verbleiben Reinhausens eingeleitet. Eine Anfrage bei den Hotels und Logierhäusern ergab, daß kein Herr, auf den die vom Personal des Hotels Stern gegebene Beschreibung paßte, in der betreffenden Nacht noch überhaupt sich bei Ihnen aufgehalten hätte. Auch auf den Bahnhöfen war von den Bediensteten Reinhausen nicht wahrgenommen worden.

Mit dem Morgengrauen wurde an das Durchforschen des Flusses gegangen, der einen großen Teil der Stadt durchfloß und eine bedeutende Strecke inmitten der weitgedehnten Parkanlagen dahinströmte. Er war jetzt im Frühjahre wasserreich, so daß er die tiefer gelegenen Wiesen vor der Stadt manchmal auf ein paar Tage überschwemmte. Bäume und Sträucher säumten meist seine Ufer, nur an wenigen Stellen waren sie ganz frei.

Nach einigen Stunden fanden die beiden zu dieser Streifung entsendeten Polizisten an einer entlegenen Stelle des Parkes, die nur wenig von Spaziergängern besucht wurde, im Flusse unter den weit ausgreifenden, dichten Zweigen von Weiden die Leiche eines Mannes, der, nach dem Schnitte und dem feinen Tuche seiner Kleidung, den besseren Kreisen angehörte. Es war ein älterer Mann mit weißem, kurzgeschnittenen, ziemlich borstigen Haar. Das Gesicht zeigte auch im Tode eine gewisse leichte Röte. Die Leiche war an einem der Piloten, vor welchem ein tüchtiges Stück des rotbraunen Uferrandes abgebröckelt war, hängen geblieben.

Der ältere der beiden Polizisten Namens Braun hielt seinen jüngeren Kollegen zurück, der Miene machte, die Leiche herauszuziehen. „Laß das, Schwab,“ sagte er, „wir dürfen nichts anrühren, bevor wir es nicht gemeldet haben. Du bleibst hier, und wachst darüber, daß nichts geschieht. Mache aber die Sache nicht auffällig. Ich eile zum Amte.“

Als der Polizist in das Bureau des Kommissärs Erben trat, befand sich in demselben ein großer, ergrauter Herr mit einem strengen, soldatischen Gesicht. Man merkte es an seiner Haltung, daß er trotz der eleganten, braunen Zivilkleidung, die er trug, die Uniform gewöhnt war. Rasch wandte der Fremde den sorglicher Haltung neben der Tür stehen blieb und sich unter dem ruhigen, aber scharfen, prüfenden Blick des alten Herrn unwillkürlich strammer reckte.

Braun wußte nicht, ob er reden dürfe. Der Kommissär wandte sich respektvoll an den Herrn in Zivil.

„Dieser Mann, Oberwachmann Braun, wurde von mir mit einem zweiten zur Absuchung des Flusses ausgeschickt, da nicht ausgeschlossen ist, daß Reinhausen, über den ich eben mit Herrn Rat sprach, darin verunglückt sei.“

Der Rat nickte. „Gut!“ und sich an Braun wendend: „Was haben Sie zu melden?“

Der Polizist berichtete, was sie gefunden.

Der alte Herr erhob sich rasch. „Nach der Beschreibung, die das Hotelpersonal nach diesem Protokoll gegeben,“ er nahm ein Stück Papier vom Tische des Kommissärs und überlas es, „könnte es Reinhausen sein.“

„Sie haben doch alles unberührt gelassen?“ Diese letztere Frage galt Braun, der sie bejahte.

„Jedenfalls muß sofort hinausgefahren werden. Ich fahre mit, Herr Kommissär.“

Der Beamte verbeugte sich und gab dem Wachmann Befehl, sofort einen Wagen zu bestellen.

Eine halbe Stunde später befanden sich die Vertreter der Polizei an jener Stelle des Flußbettes, wo der Tote lag.

Der Polizeirat übersah genau die Lage desselben, dann den Uferraum. Es führte an diesem Platze keiner der bekiesten Parkwege vorbei, sondern etwa zwanzig Meter vom Ufer entfernt; dieses bildete eine grasbewachsene Fläche.

Die Leiche wurde nun aus dem Wasser gezogen. Eine flüchtige Nachschau ergab, daß dem Toten weder die goldene Uhr, welche an einer ebensolchen starkgliederigen Kette befestigt war, noch die Börse fehlten.

Irgend ein Dokument, eine Visitenkarte oder dergleichen wurden nicht gefunden.

„Möglicherweise ist der Mann ertrunken, nachdem er aus Unvorsichtigkeit in den Fluß gefallen. Dem Aussehen nach scheint er geistigen Getränken nicht gerade abhold gewesen zu sein,“ sagte mehr zu sich selbst als zu den anderen der Rat.

Der Tote wurde hierauf in einen mittlerweile angelangten Sanitätswagen gehoben und in die Leichenkammer der Polizeidirektion überführt.

Der Kommissär beeilte sich, dem Vorgesetzten zuzustimmen. „Es wird so sein, wie der Herr Rat bemerkten. Ich werde aus dem Hotel Stern den Portier und den Zimmerkellner für sogleich zur Agnoszierung der Leiche vorladen lassen.“

Der Rat nickte. „Vielleicht für elf Uhr. Im Hotel Stern wohnte der Privatier? So! Dort wohne ich auch. Ich habe natürlich noch keine Wohnung, bis meine Familie nachkommt.“ Nach einer Weile fuhr er in amtsmäßigem Tone fort: „Die Leiche ist augenscheinlich angeschwemmt worden. Ich bitte, Herr Kommissär, bleiben Sie hier, ich werde eine Strecke flußaufwärts gehen. Vielleicht ist irgendwo der Hut des Toten hängen geblieben.“

Damit schritt er langsam flußaufwärts. Er sah dabei angelegentlichst nach links und verfolgte die serpentinartigen Krümmungen des nächsten Parkweges. Etwa zweihundert Schritte aufwärts von der Stelle, wo man die Leiche gefunden, näherte sich derselbe bis auf etwa drei Meter dem Flusse. 132,20

Der Polizeirat blieb an jener Stelle stehen und beugte sich nieder. Eine alte, knorrige Weide, rechts und links flankiert von zwei jungen, strauchartigen Genossen ihrer Art, streckte dort ihre langen, schmiegsamen Aeste in das fast lautlos dahinrieselnde tiefe Wasser. Etwa einen halben Meter unterhalb dieser Weidengruppe waren in dem feuchten, junggrünen Grase knapp am Ufer zwei halbrunde Stellen, wo der Lehmboden zu Tage t[r]

gänzlicher Wegfall jeglicher Uebung verringert sich der Vorrat an Kenntnissen von Jahr zu Jahr, so daß nach einer längeren Zeit, oft schon beim Eintritt in das Militär, das in der Schule eingeprägte Wissen vollständig verloren gegangen ist. Derartige Erscheinungen werden aber da ganz unmöglich, wo die jungen Leute noch drei Jahre nach beendeter Schulzeit gezwungen werden, sich mit Lesen, Rechnen und Aufsatzübungen zu beschäftigen. — Und wie notwendig ist es ferner in unseren Tagen, daß das Verständnis für die Segnungen eines geordneten Staatswesens der schulentlassenen Jugend klar zum Bewußtsein kommen. Ist es nicht die **Urteilslosigkeit** der großen Masse, welche den widersinnigsten Reden sozialdemokratischer Agitatoren williges Ohr, ihren Wahngespinsten willige Aufnahme, ihren Forderungen willige Hände verschafft? Volkswirtschaftslehre und Gesetzeskunde sind zur Pflege gesunder Lebensanschauungen deshalb in den Lehrplan aufgenommen.

Weiter ist eine gute Lektüre geeignet, um Vaterlandsliebe und christliche Gesinnung unter der schulentlassenen Jugend zu pflegen, sie vor Langeweile zu bewahren und das Eindringen der Schundliteratur in die Familie zu bekämpfen. Es sind deshalb aller Orten **Volksbibliotheken** einzurichten und mit gutem Lesestoff zu versehen. Für den Sonntag bietet sich insbesondere zur Winterszeit die gute Lektüre als der beste Hebel des Familiensinnes dar. Hier sollten Lesegesellschaften unter den jungen Leuten, Vorlesen hin und her in den Häusern, Lesezirkel und Lesevereine gegründet werden. — Ein anderes Mittel, um die schulentlassene Jugend zu sammeln, bilden die an einigen Orten eingerichteten **Handwerker-Unterhaltungsabende,** sowie die in vielen großen und kleinen Städten eingerichteten **Volksunterhaltungsabende.** Sie dienen zur Förderung der allgemeinen Bildung und zur Pflege der Erziehung, wenn sie durch allgemein verständliche Vorträge gemeinnützige Kenntnisse unter der schulentlassenen Jugend verbreiten und sie durch Pflege der Musik und Dichtkunst an edlere Genüsse zu gewöhnen suchen. — Gegenüber der Verrohung und Verführung der heranwachsenden Jugend sind auch **geregelte Leibesübungen** ein wirksames Vorbeugungsmittel. Es ist Gelegenheit zu bieten, die Knaben unter Leitung geeigneter Lehrkräfte an ihren freien Abenden und Sonntagnachmittagen zu volkstümlichen Turnübungen und zu **Volksspielen** heranzuziehen. In vielen größeren Städten sind schon solche Spielnachmittage mit sehr gutem Erfolg eingerichtet. Wir dürfen glauben, etwas Großes erreicht zu haben, wenn es gelingt, die schulentlassene Jugend überall auf dem Spielplatze zu sammeln und zum Wetteifer im Spiel oder in entsprechenden volkstümlichen Uebungen, zum Laufen, Springen und Ringen heranzuziehen. Die Spiele haben auch einen heilsamen Einfluß auf die Kräftigung des Lungengewebes und tragen zur Bekämpfung der Volkskrankheiten, namentlich der Tuberkulose, bei; sie erzeugen Gesundheit und Arbeitsfrische. **Auch in unserer Stadt sollen die Schüler der Fortbildungsschule von den nächsten Sonntagnachmittagen an auf dem Spielplatze gesammelt und durch Turnspiele und volkstümliche Turnübungen unterhalten werden.**

Daß die Kinder schon früh zu einer ihnen nicht zustehenden Selbständigkeit gelangen, liegt zum Teil auch an den heutigen Erwerbsverhältnissen. Hierbei ist auf § 119 a, 2 der Gewerbeordnung zu verweisen, in dem bestimmt wird, daß durch statuarische Bestimmung einer Gemeinde oder eines weiteren Kommunalverbandes für alle Gewerbetreibende festgesetzt werden kann, daß der von minderjährigen Arbeitern verdiente Lohn an die Eltern oder Vormünder gezahlt wird. — Heute ist auch eine große Anzahl von Lehrlingen nicht mehr im Meisterhause untergebracht. Es sollten deshalb alle Eltern, Pfleger, Anstalts- und Vormundschaftsbehörden, sowie die Lehrer, die Lehrstellen für die Lehrlinge zu besorgen haben, bestrebt sein, ihre Pflegebefohlenen bei tüchtigen und rechtschaffenen Meistern unterzubringen, die auch bereit sind, sie mit Kost, Wohnung und Erziehung in ihre Familien aufzunehmen. — Auch die Bestrebungen der Inneren Mission für die schulentlassene Jugend sind zu unterstützen: Die Jünglingsvereine, in denen die Jünglinge zu lebendigen Gliedern der irdischen und himmlischen Heimat heranwachsen sollen, die Lehrlings und Gesellenheime, in denen sie einen Halt, eine gesicherte Stätte finden, und die Herbergen zur Heimat, die dem wandernden Jüngling nicht bloß für ein billiges Bewahrung vor dem Branntwein, sondern Halt und Trost aus Gottes Wort bieten.

Korreferent war Herr Rektor Trappmann aus Annen. Die Diskussion über das Gehörte war eine sehr rege. Auch der Herr Regierungs- und Schulrat Hellwig beteiligte sich in warmen Worten an derselben.

Vermischtes.

† **Metz,** 19. Juni. Die Luftschifferabteilung des 15. Armeekorps macht augenblicklich sehr interessante Versuche mit einer Art lenkbarem sogenannten Drachenballon. Der walzenförmige, nach den Enden abgerundete Ballon ist 30 Meter lang und hat einen Durchmesser von 8 Meter in der Mitte und 6 Metr an den Enden. An der Unterseite befindet sich eine sackförmige Erweiterung, die sich beim Aufstieg mit Wind füllt und den Ballon in der Richtung des Windes hält. Durch verschiedenartige Drehung dieser Erweiterung glaubt man dem Ballon eine beliebige, dem Winde angepaßte Richtung geben zu können. Auch erhält derselbe, gleichsam wie das Schiff durch den Kiel eine viel größere Ruhe beim Durchschneiden der Luft, was namentlich für die Beobachtungen von großem Werte ist. Der Ballon faßt 600 Kubikmeter Wasserstoffgas, das hier in einer besonderen Anstalt hergestellt und in Flaschen komprimiert wird. Die hiesige Luftschifferabteilung besitzt zwei solcher Ballons, die auf dem Exerzierplatz befestigt sind und mit denen täglich Uebungen vorgenommen werden. Gestern morgen wurde eine Probefahrt unternommen. Der Ballon überflog in der Gegend von Saarburg die Vogesen — 1100 Meter Höhe — und landete, wie beabsichtigt, in der Nähe von Straßburg.

† **München,** 17. Juni. Ueber die Vorgänge, die zur plötzlicheen Sistierung der juristischen Prüfung an den drei bayrischen Universiäten führten, berichten die Morgenblätter: Einer der Examinanden habe sich vor der Prüfung mit einem Drucker der die Aufgaben druckenden Verlagsanstalt angefreundet und ihn angeblich in mehreren Gasthäusern bewirtet, worauf dieser sich mit einem Exemplar der Prüfungsaufgaben revanchierte. Der Studierende verriet sein Wissen an andere und schließlich erhielt auch die Behörde von der Sache Kenntnis, so daß Freitag früh die Prüfung eingestellt und auf Anfang nächster Woche verschoben wurde, wo neue Aufgaben gestellt werden sollen. Der Urheber des Zwischenfalles ist bekannt und gilt nach den Satzungen als durchgefallen.

Wertheim am Main, 18. Juni. Bei Haidheim stieß das Automobil der an der Herkomerfahrt beteiligt gewesenen Amerikaner Piecy und Austeri auf ein entgegenkommendes Fuhrwerk. Der Sattler Walter aus Haidheim erlitt beim Zusammenstoß tödliche Verletzungen, ein Gastwirt wurde verwundet. Die Amerikaner verweilen im hiesigen badischen Hof, bis das Gericht über die Höhe der von ihnen zu hinterlegenden Kaution entschieden hat. Das Automobil liegt stark beschädigt an der Unfallstelle.

† **Eine hübsche Wahlanekdote** erzählt der „Cri de Paris“: Ein „liberaler“ Kandidat, der übrigens durchgedrungen ist, dessen Wahl aber angefochten wird, hatte mit einem unabhängigen Sozialisten die Vereinbarung getroffen, dieser solle seine Kandidatur aufstellen, um die fortschrittlichen Republikaner zu spalten. Festgesetzter Preis: 4000 Franks. Der Liberale war aber mißtrauisch. Um einer „Schwenkung“ des braven Sozialisten bei der Stichwahl vorzubeugen, hatte er eine glänzende Idee. Er schlug ihm vor, ihm die 4000 Franks in zwei Abteilungen zur Hälfte vor, zur Hälfte nach den Wahlen zu geben. Die Hälfte war aber nicht zwei Tausendfrankscheine, sondern die Hälfte von vier Tausendfrankscheinen, die in der Mitte durchgeschnitten waren. Die andere Hälfte behielt sich der schlaue Liberale bis nach der Entscheidung, vor der ihm somit sein „Mann“ nicht untreu werden konnte. Die Geschichte ist in den Wahlakten mit Beweisstücken verzeichnet und wird somit ein Nachspiel in der Kammer hervorrufen.

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Schade, Schwerte.

Bekanntmachung.

2257

Dem Metzgermeister Wilhelm Brauckmann zu Schwerte ist die Abnahme des im städtischen Kühlhause gewonnenen Eises für die Sommermonate übertragen.

Schwerte, den 18. Juni 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 1. Juli tritt in Höchsten (Kreis Hörde) eine Postagentur in Wirksamkeit, welche für den Verkehr mit dem Publikum regelmäßig an Wochentagen von 8 Uhr bis 9½ Uhr vorm., von 11½ Uhr bis 1 Uhr nachm. und von 3½ Uhr bis 6½ Uhr nachm.; an Sonn- und allgemeinen Feiertagen von 8 Uhr bis 9 Uhr vorm. und von 11½ Uhr bis 12½ Uhr mittags geöffnet sein wird.

Ihre Postverbindungen soll die Agentur durch die bis Höchsten verlängerte Landpostfahrt Hörde-Berghofen u. durch Botenposten erhalten.

Dem Landbestellbezirke der Postagentur in Höchsten werden folgende Orte zugeteilt:

Höchsten b. Schwerte, Sommerberg, bisheriger Bestellbezirk Schwerte.

Höchsten b. Wellinghofen, Brandbruch, Vinklötermark, Ziegenpfad, Römerhof, Benninghofermark, bisheriger Bestellbezirk Wellinghofen.

Berghofermark, Damm, Stuchtei, Loh, Egge, bisheriger Bestellbezirk Berghofen.

Die Landpostfahrt Hörde-Wellinghofen wird am 1. Juli aufgehoben. Von diesem Tage ab werden die Postverbindungen zwischen Hörde und Wellinghofen durch Botenposten unter Benutzung der elektrischen Straßenbahn hergestellt.

Hörde, den 18. Juni 1906.

Kaiserliches Postamt.

Tietze.

Bekanntmachung

über die Versorgung der Personen der Unterklassen des Reichsheeres, der Kaiserlichen Marine und Kaiserlichen Schutztruppen nach dem Gesetze vom 31. Mai 1906.

Nach den Vorschriften des § 45 des Gesetzes vom 31. Mai 1906 haben die nachstehend bezeichneten Invaliden eine Neufeststellung ihrer Versorgungsgebührnisse zu erwarten:

1. Militärinvaliden.

1. Die Versorgungsgebührnisse der seit dem 1. April 1905 aus dem aktiven Militärdienst entlassenen Personen werden nach den Vorschriften des neuen Gesetzes festgestellt.
2. Die Versorgungsgebührnisse derjenigen Invaliden, welche an einem der von den deutschen Staaten vor 1871 oder dem Deutschen Reiche geführten Kriege teilgenommen haben und nicht schon nach dem Kriegsinvalidengesetze vom 31. Mai 1901 höhere Gebührnisse erhalten haben, werden nach den Vorschriften des neuen Gesetzes festgestellt.
3. Die nach dem Kriegsinvalidengesetze vom 31. Mai 1906 (§ 7) zu einer Kriegszulage von 10 Mark monatlich anerkannten Halbinvaliden erhalten die erhöhte Kriegszulage von 15 Mark monatlich.
4. Sämtliche als verstümmelt anerkannten Invaliden erhalten anstelle der bisherigen Verstümmelungszulage von 18 Mark monatlich eine solche von 27 Mark nach den Vorschriften des § 13 des neuen Gesetzes.

Die als pflegebedürftig anerkannten Invaliden erhalten die gleiche Verstümmelungszulage von 27 Mark monatlich, daneben jedoch nur die nach den bisherigen Gesetzen für gänzliche Erwerbsunfähigkeit zustehende Pension.

5. Diejenigen Kriegs- und Friedensinvaliden, welche im Reichs- oder Staatsdienst angestellt sind und deren Pension ganz oder zum Teil ruht, haben eine Neuregelung ihres Pensionsbezuges nur dann zu erwarten, wenn ihre Pension

als Feldwebel oder					
„ Vizefeldwebel	den Betrag	von	15	Mark	
„ Sergeant	„	„	„ 12	„	
„ Unteroffizier	„	„	„ 10	„	
„ Gemeiner	„	„	„ 9	„	

monatlich überschreitet.

Die im Reichs- und Staatsdienst angestellten ehemaligen Kapitulanten, welche eine Pension auf Grund achtzehnjähriger und längerer Dienstzeit erhalten haben, erfahren eine Neuregelung ihres Pensionsbezuges, sofern ihr Zivildiensteinkommen den Betrag von 2000 Mark jährlich nicht erreicht.

6. Die im Kommunaldienst angestellten Invaliden beziehen ihre bisher bezogene Pension neben dem Zivildiensteinkommen unverkürzt weiter.
7. Die unter Nr. 2 bezeichneten Kriegsteilnehmer, welche aus dem Zivildienste mit einer Zivilpension bereits ausgeschieden sind und nach den Vorschriften des neuen Gesetzes eine Erhöhung ihrer Gebührnisse erfahren, haben eine Neuregelung ihres Pensionsbezuges zu erwarten, wenn sie in der zuletzt bekleideten Stelle nicht die Höchstpensionen erreicht haben oder ihre Zivilpension den Betrag von 2000 Mark nicht erreicht.

Die unter Nr. 1 bis 4 bezeichneten Invaliden haben ihre Militärpapiere unter genauer Bezeichnung ihres Wohnortes nebst Straße und Hausnummer baldigst an den zuständigen Bezirksfeldwebel einzureichen.

Die unter Nr. 5 bezeichneten Invaliden haben die Neuregelung ihres Pensionsbezugs unter Beifügung ihres Pensionsquittungsbuchs und des Militärpasses durch ihre vorgesetzte Dienstbehörde bei der zuständigen Pensionsregelungsbehörde zu beantragen.

Die unter Nr. 7 bezeichneten Invaliden beantragen die Neuregelung ihres Pensionsbezugs bei derjenigen Kasse, von welcher sie ihre Zivilpension zuletzt bezogen haben; der Antrag ist jedoch durch Vermittlung derjenigen Behörde vorzulegen, welche die Zivilpension angewiesen hat.

Die Neuregelung sämtlicher Versorgungsgebührnisse beginnt mit Wirkung vom 1. Juli 1906. Nachzahlungen für eine vor diesem Tage liegende Zeit finden nach den Vorschriften des neuen Gesetzes nicht statt.

2. Marineinvaliden.

Vorstehende Bestimmungen finden auf die Marineinvaliden mit nachfolgenden Maßgaben entsprechende Anwendung.

1. Die Versorgungsgebührnisse derjenigen Invaliden, welche im Dienst an einem Schiffbruch oder an einer als Feldzug erklärten militärischen Unternehmung auf einer dienstlichen Seereise teilgenommen haben, werden nach den Vorschriften des neuen Gesetzes festgestellt, sofern die Invaliden nicht schon nach dem Kriegsinvalidengesetze vom 31. Mai 1901 neu anerkannt worden sind.
2. Die im Reichs- und Staatsdienste angestellten ehemaligen Kapitulanten der Marine, welche eine Pension auf Grund einer Dienstzeit von mindestens achtzehn Jahren erhalten haben, erfahren außer dem Falle der Ziffer I. 5 Absatz 2 eine Neuregelung ihres Pensionsbezuges ohne Rücksicht auf die Höhe ihres Zivildiensteinkommens, wenn sie beim Ausscheiden aus dem Aktiven Dienste Dienstalter-, Seefahr- oder Fachzulage bezogen haben.

3. Schutztruppeninvaliden.

Eine Nachprüfung der Versorgungsgebührnisse der Invaliden der Schutztruppen nach dem neuen Mannschaftsversorgungsgesetze erfolgt ohne besonderen Antrag.

Grasverkauf.

Der Graswuchs auf folgenden

Grundstücke des städtischen Wasserwerks

soll meistbietend verkauft werden und zwar:

1. **Auf der Wiese an der Köln-Berliner-Provinzstraße bei Schürmann in Bickefeld am Donnerstag, den 21. Juni, vormittags 8 Uhr,** Zusammenkunft an Ort und Stelle.
2. **An der Röhrenstraße unterhalb des Schwerter Forsthauses am Donnerstag, den 21. Juni, vormittags 9 Uhr.** Zusammenkunft am Forsthause.
3. **Die Kleefrucht auf dem früheren Ww. Louis Eckeyschen Grundstücke in der Schwerterheide unweit des Armenhauses am Donnerstag, den 21. Juni, vormittags 10 Uhr.** Zusammenkunft an Ort und Stelle.

2234

Dortmund, den 15. Juni 1906.

Die Verwaltung des städtischen Wasserwerks.

Deutsche Weingesellschaft

Duhr & Co., Köln a. Rh.

Rheinberg 1-5. Reichsbank-Giro-Conto.

Kaiserl. u. Königl. Hoflieferanten.
Preisgekr. m. 55 Staats- u. gold. Medaillen.

Rhein-, Mosel-, Ahr-Weine

sowie **Bordeaux-, Burgunder-, Medicinal- und Dessert-Weine: Sherry, Madeira, Samos, Portwein Malaga, Tokayer** etc.

Arrac, Rum, Punsche.

Cognacs, Champagner
bessere deutsche und französische.

Erste Bezugsquelle für alle in- und ausländ. Weine.

Duhr's Reconvalescenten-Wein Originalfl. Mk. 1.10.

Erhältl. in den bekannt. Niederl. Weit. Niederl. werd. errichtet.